
Buchbesprechungen

Hans-Jürgen Kerner, Hg.: Kriminologie Lexikon. 4., völlig neubearbeitete Auflage des von Egon Rößmann begründeten Taschenlexikons der Kriminologie für den Kriminalpraktiker. Heidelberg (Kriminalistik Verlag) 1991, VII, 389 S., DM 36,-

Niemandem sind die Berührungängste und Horrorvisionen zu verdanken, die dazu führen könnten, dieses Buch weder anzuschaffen noch anzufassen. Wer die ersten drei Auflagen kennt oder wer die Titelbilder der aktuellen Auflage ansieht – auf diesen Bildern führen Polizisten, die wir hier wohl als „Kriminalpraktiker“ anzusprechen haben, eine Lkw-Kontrolle und eine Tötungsfall-Spurensicherung durch, wobei ein Schau-Bild zur „Tatverdächtigenstruktur“ und ein 10stöckiges Gefängnis samt Mauer und Wachturm subtil auf die wesentlichen Arbeitsergebnisse der Kriminalpraxis hinweisen –, wird den entscheidenden Schritt vielleicht scheuen.

Der entscheidende Schritt ist die Öffnung des Buches, ist der Blick auf die 214 Artikel vom (man höre und staune) „Abolitionismus“ bis zum „Zivilen Ungehorsam“. Die Bearbeiter der Stichworte (Feldes, Hofmann, Janssen, Kerner, Kettelhöhn) beeindruckten allesamt durch wissenschaftliche Zuverlässigkeit, Präzision im Ausdruck und vernünftiger Auswahl weiterführender Literatur. Die thematische Breite ist größer als im Kleinen Kriminologischen Wörterbuch (welches bekanntlich mit ätiologischem Bias bei „Abweichendem Verhalten“ und „Alkoholismus“ beginnt und mit „Wirtschafts-“ und „Wohlstandskriminalität“ aufhört), die Beiträge gehen auf aktuellste Entwicklungen ein (wie z. B. elektronische Überwachung = electronic monitoring, also das, wie Deleuze sagt, „elektronische Halsband“; aber auch Aids, Computerkriminalität, Ersatzfreiheitsstrafe, Organisierte Kriminalität, Plea Bargaining, Schattenwirtschaft usw.). Sogar die beiden wissenschaftlichen Vereinigungen der Kriminologen, GIWK und NKG, werden mit je einem Stichwort gewürdigt (viel Ehre). Wer glaubt, die Autoren zumindest bei Stichworten wie „Ausländerkriminalität“, „Gefährlichkeit“ oder „Kriminalitätstheorien“ ätiologischer Sünden überführen zu können, wird bitter enttäuscht. Es ist ganz einfach – wenn man von raren Ausnahmen wie etwa bei der unzureichenden Würdigung der Chicago-Schule, die gerade die wichtigsten Abteilungen derselben (Lemert! Goffman! Becker!) unterschlägt, einmal absieht – ein sehr gutes Lexikon. Es paßt in jede Parka-Tasche und auf jeden Gabentisch und wird wohl das Herz noch so mancher Kriminalpraktiker (und -theoretikerInnen) erfreuen.

Sebastian Scheerer, Hamburg